

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 17. Hirschberg, Mittwoch den 2. März. **1853.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ꝛc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Sieben und zwanzigste Sitzung der Ersten Kammer am 21. Februar.

Der Magistrat zu Glogau hat petitionirt, daß noch in der gegenwärtigen Session den Kammern ein Gesetzentwurf wegen Erbauung der Posen-Schlesischen Eisenbahn für Rechnung des Staats oder auch mit einer entsprechenden Zins-Garantie vorgelegt werde.

Der Handelsminister: Ungeachtet der augenscheinlichen Nützlichkeit einer Eisenbahn von Posen nach Breslau ist doch das Unternehmen auf Staatskosten nicht zeitgemäß. So lange das Staatsbudget noch mit einem Difizit abschließt und die angefangenen Bauten nicht vollendet sind, kann auf solche Anträge nur mit der äußersten Vorsicht eingegangen werden.

Die Petition wird einer besonderen Eisenbahn-Kommission überwiesen.

Die beiden Abgeordneten, Fürst Reuß und Graf Saurma, hatten den Antrag gestellt:

„Die Kommission wolle beschließen, Se. Majestät den König zu bitten, den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach **die Verfassung** vom 31. Januar 1850 auf dem im Artikel 107 vorgeschriebenen Wege **wieder aufgehoben werde.**

Motivirt war der Antrag durch den revolutionären Ursprung der Verfassung, durch die Unrichtigkeit der ihr zu Grunde liegenden Prinzipien, durch den Widerspruch, in welchem sie mit dem geschichtlichen Entwickelungsgange der preußischen Monarchie stehen, und durch den Artikel 107. Ferner wurde gesagt, daß durch die Aufhebung der Verfassung kein verfassungsloser Zustand der preußischen Monarchie herbeigeführt, sondern dadurch nur zu den geordneten gesetzlichen Zuständen vor 1848 zurückgekehrt werde.

Da dieser Antrag nicht die genügende Unterstützung erhalten hatte, so wurde er als Petition behandelt.

Die Petitionskommission schlägt vor, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen, weil der Artikel 107 eine Bestimmung enthalte, welche den Antrag auf Aufhebung der Verfassung nicht zulasse.

v. Vincke behauptet, die Jahre 1806 und 1848 hätten die Nothwendigkeit einer Verfassung für Preußen bewiesen, und die Verfassung allein könne bewirken, daß sich in Zeiten der Gefahr das ganze Volk um den Thron versammle.*) Er erinnert an eine von Eylert mitgetheilte Unterredung des hochseligen Königs mit Friedrich dem Großen, welcher ersteren mit Hindeutung auf den bei Sanssouci aufgestellten Obelisken aufforderte, sich nicht auf Einen Stand, sondern auf das ganze Volk, als die kräftigste Basis des Königthums, zu stützen. (Beifall.)

Stahl: Artikel 107 läßt allerdings die Verfassung; auch hat sie einen revolutionären Ursprung, und darin, daß sie sich zum Theil selbst neutralisirt und nicht in Wirklichkeit tritt, liegt ihre Möglichkeit. Dennoch bin ich für die Tagesordnung. Es ist noch keine Gefahr vorhanden. Die Verfassung hat bereits eine dreijährige Geschichte und Gesetze sind darauf gegründet. Sollte aber einmal ein dringender Grund zur Aufhebung der Verfassung eintreten, so würde Preußens König, der mit seiner Armee und seinen geordneten Finanzen drei Großmächten gegenübertreten kann, auch mit zwei Kammern fertig werden. (Heiterkeit.) Wenn man die Kammern aufhöbe, würde die öffentliche Meinung in der Presse und im Wirthshause Platz finden; die Kammern sind aber ein würdigerer Ort für die öffentliche Meinung. Die Verfassung ist allerdings ein Denkmal preußischer Schmach; es ist aber die Sache Preußens, nicht das Denkmal

*) Wir wollen doch nicht vergessen, daß 1813, also in der Zeit der höchsten Gefahr, sich das preußische Volk ohne Verfassung um den Thron versammelte.

einzureißen, sondern die Inschrift zu ändern, damit sie ein Denkmal preußischen Ruhmes und preußischer Ehre werde. (Beifall.)
Die einfache Tagesordnung wird angenommen.

Sechs und zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer
am 21. Februar.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Legislatur-Periode der Zweiten Kammer, wird in namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 133 Stimmen angenommen.

Der Antrag auf Aufhebung der Geschlechtsvormundschaft in Neupommern wird angenommen.

Berlin, den 20. Februar. Die „Zeit", welche Kossuth und Mazzini für die sittlichen Urheber der Gräuelthaten erklärt, welche durch eine Handvoll ehrlosen Gesindels in den Straßen von Mailand verübt worden sind, giebt den Rath, diese Menschen für „Feinde des menschlichen Geschlechts" zu erklären und auf sie und ihre Verbündeten Jagd zu machen wie auf reißende Thiere, da sie, ihren offenkundigen Grundsätzen und Gesinnungen nach, wenn sie auch die menschliche Gestalt an sich tragen, nicht mehr als Menschen, sondern nur noch als gemeingefährliche Raubthiere betrachtet werden können. —

Berlin, den 22. Februar. Der preußisch-österreichische Handelsvertrag, welcher den 1. Januar 1854 in Kraft tritt, ist auf 12 Jahre geschlossen. Der gegenseitige Verkehr zwischen beiden Staaten soll durch keinerlei Einfuhr-, Ausfuhr- oder Durchfuhrverbote gehemmt werden, ausgenommen Tabak, Salz, Schießpulver, Spielkarten und Kalender. Der Beitritt zu diesem Vertrage bleibt denjenigen deutschen Staaten vorbehalten, welche zum Zollverein mit Preußen gehören. Nicht minder steht der Beitritt zu diesem Vertrage den jetzt oder in Zukunft mit Oesterreich zollverbündeten italienischen Staaten frei.

Berlin, den 24. Febr. Der evangelische Ober-Kirchen-Rath hat am 27. Jan. einen Hirtenbrief an die evangelischen Gemeinden erlassen, in Betreff der zur Vermehrung der seelsorgerischen Kräfte bestimmten Sammlungen. Darnach sind aus der am ersten Sonntage nach Trinitatis vorigen Jahres gesammelten Kollekte eingegangen:

in der Provinz Preußen	3042 Rthlr.	3 Sgr.	10 Pf.
= = = Brandenburg	8284 =	1 =	9 =
= = = Pommern	5177 =	7 =	1 =
= = = Schlesien	4340 =	5 =	10 =
= = = Sachsen	4042 =	26 =	— =
= = = Posen	698 =	3 =	9 =
= = = Westphalen ...	1943 =	6 =	10 =
= = Rhein-Provinz	2307 =	29 =	9 =
An besonderen Geschenken ...	153 =	14 =	1 =
Zusammen:	29989 Rthlr.	8 Sgr.	11 Pf.

Mittelst dieser Summe ist es möglich gewesen, bis jetzt an 20 Orten neue Pfarrverweser, Hilfsgeistliche oder Reiseprediger anzustellen, an 25 anderen Orten die Anstellung solcher vorzubereiten und an 17 Orten die bereits vorhandenen seelsorgerlichen Kräfte und Einrichtungen zu stärken und zu mehren. —

Berlin, den 24. Februar. Die Polizei hat eine weit verzweigte Bande von Personen aufgehoben, welche seit mehr als 10 Jahren aus dem Meineide bei Prozessen ein förmliches Gewerbe gemacht haben. Zu bemerken ist, daß ein großer Theil dieser verhafteten Personen sich der sogenannten freien Gemeinde angeschlossen hatte.

Breslau, den 21. Februar. Nach der jüngst erfolgten Zählung hat die Stadt Breslau 121,058 Einwohner. Der Breslauer Kreis zählt 61,083 Einwohner.

Liegnitz, den 21. Februar. Der Liegnitzer Regierungs-Bezirk zählt jetzt 933,984 Einwohner und zwar 786,789 evangelische, 143,140 katholische, 4053 Juden und 2 Griechen. Es befinden sich darunter 670 Blinde und 648 Taubstumme. Hirschberg hat 7656 Einwohner und wird übertroffen von Glogau mit 13,129, Görlitz mit 20,334, Grünberg mit 10,864, Liegnitz mit 15,403 und von Sagan mit 8583 Einwohnern.

Posen, den 23. Febr. Der hiesige Domherr Brzezinski wurde gestern von seinem Neffen, einem sechzehnjährigen Tertianer, Stanislaus Palewki, welchen er bedeutend unterstützt hat, mörderisch überfallen und mit einem Hackmesser am Kopf und der einen Hand verwundet. Der Beweggrund zu dieser Unthat ist noch unbekannt, der Thäter aber in den Händen der Gerechtigkeit.

Elberfeld, den 19. Februar. Der vormalige Ober-Bürgermeister von Elberfeld, Herr Adolph von Carnap, hatte gegen die Gemeinde Entschädigungs-Ansprüche wegen der im Mai des Jahres 1849 erfolgten Zerstörung und Beschädigung seines Eigenthums erhoben. Der Gemeinderath hat, in Erwägung, daß es sich hierbei um einen Frevel handelt, welcher Herrn von Carnap zugefügt worden ist, während er der Verwaltung dieser Gemeinde als Ober-Bürgermeister vorstand, nach reiflicher Ueberlegung aller Umstände, beschlossen, zur vergleichsweisen Erledigung aller Ansprüche desselben eine entsprechende Summe zu bewilligen, welche Summe nach gegenseitiger Vereinbarung auf 8000 Thaler festgestellt worden ist. (E. Ztg.)

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 22. Februar. Ein neuer Ministerial-Erlaß bestimmt die Aufsicht über den Religionsunterricht auf den Gymnasien. Der Superintendent ist durch den Gymnasialdirektor von allen den Religionsunterricht betreffenden Maßnahmen, so wie von allen Lehr- und Lektionsplänen in Kenntniß zu setzen. Der Superintendent ist auch verpflichtet, die Religionslehrstunden an den Gymnasien zu besuchen; Erinnerungen gegen die Persönlichkeit der Lehrer, gegen Inhalt und die Form des Unterrichts, oder gegen sonstige Uebelstände und Gebrechen hat derselbe zunächst dem Direktor mitzutheilen, eventuell der geistlichen Behörde anzuzeigen.

Hannover.

Hannover, den 23. Februar. Heute ist die Einführung der neuen Zölle publizirt worden. Zugleich wird der Freihafen zu Harburg aufgehoben und eine Nachsteuer im bisherigen Freihafen-Bezirke erhoben.

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, den 20. Februar. Die Feier des bevorstehenden Buß- und Bettags hat der Magistrat von Rostock mit der folgenden Verordnung eingeleitet:

. . . Es will E. E. Rath sämmtliche Bürger und Einwohner hierdurch obrigkeitlich erinnert und ermahnet haben, daß sie sich mit ihren Kindern und Gesinde am gedachten Tage unter Hintansetzung aller weltlichen Geschäfte und Handthirung in christlicher Demuth fleißig und häufig zur Kirche einfinden und mit einem bußfertigen zerknirschten Herzen zu dem gerechten Gott flehen und beten sollen, daß Derselbe uns nicht wegen unsrer großen und schweren Sünden im Zorn strafen und in seinem Grimm züchtigen, sondern vielmehr alle unsere Sünden aus göttlicher Gnade und Barmherzigkeit, um Jesu Christi willen vergeben, und also alle wohlverdienten Strafen und Plagen von uns und dieser ganzen Stadt gnädiglich abwenden wolle. Damit aber ein Jeder zu solchem heiligen und christlichen Werke desto geschickter sei und bleibe, und ihm seine Berufsgeschäfte oder sonstige weltliche Zerstreuungen hierin keine Behinderung werden, so sollen an diesem Tage alle Kramläden geschlossen sein und wird alles Wein- und Bier-Schenken bei harter willkürlicher Strafe hiermit verboten, vielmehr soll der ganze Tag dem Dienste Gottes gewidmet sein; daher denn ein Jeder sich an diesem Tage überall, und besonders so viel die Nahrung der Speise und des Tranks betrifft, enthaltsam zu beweisen, auch die Armen nach seinem Vermögen mit einer freiwilligen Gabe in den hierzu alsdann vor den Kirchenthüren ausgesetzten Becken mildiglich zu bedenken, anerinnert sein soll.

In Rostock hat kürzlich die Polizeibehörde einem Tagelöhner aus einem benachbarten Dorfe 15 Stockstreiche zudekretirt, weil derselbe ungeachtet der ihm zugegangenen Warnung zum zweiten Male sich dabei hat betreffen lassen, auf städtischem Gebiete Arbeit gegen Lohn zu übernehmen und dadurch den städtischen Arbeitsleuten ihre Nahrung zu schmälern.

Oesterreich.

Wien, den 22. Februar. Die durch den Graf Leiningen in Konstantinopel gepflogenen Verhandlungen betreffen das Seegebiet an den Grenzen von Dalmatien und Montenegro, auf die Oesterreich seine Rechte um so weniger schmälern lassen will, als es durch internationale Verträge erst in die Rechte der Venetianer und später der Franzosen eingetreten ist.

Herr Baron v. Bruck wird nächster Tage hier erwartet, um den in Berlin abgeschlossenen Handelsvertrag der Ratifikation Sr. Majestät des Kaisers vorzulegen.

Bis jetzt sind bei der mailänder Sicherheitsbehörde 28 Anzeigen über Einbruchsdiebstähle vorgekommen, welche während der Emeute am 6. d. M. verübt wurden. Mehre der verhafteten Meuterer waren auch mit Diebeswerkzeugen versehen.

Nach Berichten aus Montenegro hat Fürst Danielo, den Grausamkeiten der Türken gegenüber, den ihm zur Ehre gereichenden Befehl erlassen, daß das bisher üblich gewesene Abschneiden der Köpfe der gefallenen Türken nicht mehr stattfinden dürfe; denn abgesehen davon, daß dies ein barbarischer Gebrauch ist, bringt er auch in der Schlacht wesentliche Nachtheile, da die Krieger dabei nicht selten ihr Leben auf das Spiel setzen.

Das Großhandlungshaus Arnstein und Eskeles hat aus Anlaß der Rettung des Kaisers aus Mörderhand dem Minister des Innern 5000 Gulden zu wohlthätigen Zwecken zur Verfügung gestellt. Es gehen fortwährend Spenden aus demselben Anlaß bei den verschiedenen Behörden ein; so haben mehrere Großhändler Jeder 1000 Gulden eingesandt.

Der durch seine ruchlose That bekannt gewordene Schneidergeselle Johann Libenyi, schreibt die „Pesther Post", hat vor einigen Jahren auch bei dem hiesigen Meister Kostyal in Arbeit gestanden und soll schon damals ein in sich verschlossener, mit Niemanden Umgang pflegender, in jeder Hinsicht als Sonderling sich zeigender Geselle gewesen sein.

Wien, den 24. Februar. Der Kaiser, dessen Zustand zu keinen Bedenklichkeiten Anlaß giebt, widmet sich ununterbrochen den Staatsgeschäften.

Der Gemeinderath hat dem Obersten und Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Max. Grafen O'Donnell, für die bei Ueberwältigung des Meuchelmörders Libenyi geleistete Hilfe das Ehrenbürgerrecht der Haupt- und Residenzstadt Wien verliehen.

Wien, den 26. Februar. Bisher war das Befinden des Kaiser sehr zufrieden stellend; nach dem letzten Bülletin jedoch hat sich die Hitze im Kopfe vermehrt und der Schlaf ist unterbrochen.

Der Mörder Libenyi ist bereits hingerichtet.

Mailand, den 16. Februar. Die Meinung, als treffe die hiesige Polizei der Vorwurf der Sorglosigkeit, ist völlig ungegründet. Oberst Francois, welcher die Functionen eines Polizeidirectors ausübt, wird als ein eben so umsichtiger wie unerschrockener Mann geschildert, und es heißt, daß es hauptsächlich ihm zu verdanken sei, wenn der Aufstand keine stärkere Ausdehnung gewonnen hat. Der Oberst hat sich am 5. Febr. zu dem FML. Grafen v. Strassoldo begeben und ihn ersucht, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln anzuordnen, da aller Wahrscheinlichkeit nach den anderen Tag eine Meuterei losbrechen werde. Der Gouverneur glaubte aber diesem Berichte keine besondere Bedeutung beimessen zu müssen, so wie auch der Stadtcommandant Generalmajor v. N. der Meinung war, daß die Faschingstage ohne Ruhestörung vorübergehen würden; und so wurden weder die Wachtposten noch die Patrouillen verstärkt, und selbst die Kanonen vor der Hauptwache sollen nicht geladen gewesen sein. Oberst Francois ließ sich seinen Bericht sowohl von dem Gouverneur, als auch von dem Stadt-Commandanten bestätigen und sandte ihn am 8ten oder 9ten nach Verona an den Marschall, um dadurch den Beweis zu liefern, daß er Alles gethan habe, was er thun konnte. Als die Meuterei ausbrach, war der Oberst mit seinen Gendarmen und einem leichten Battaillon der Erste auf dem Platze, setzte sich mit beispielloser Aufopferung jedweder Gefahr aus und rettete persönlich zwei von den Rebellen umringte Offiziere vor einem gewissen Tod. Auch die Gendarmen trifft alles Lob, da sie mit seltener Tapferkeit gegen die Uebermacht kämpften, bis sie von der schnell herbeieilenden Militärmacht unterstützt wurden. Ihrer fünfzehn warfen sich einer Rotte von etwa 50 Rebellen entgegen, zerstreuten dieselben und nahmen überdies noch etliche 29 von ihnen gefangen. Der Gendarmerie gelang es auch, drei maskirte Nobili, die in einem Keller versteckt waren, u. in welchen man Haupträdelsführer vermuthet, zu verhaften; sie befinden sich noch in Untersuchung. Die verhafteten Facchini gestanden, daß sie von Masken gedungen worden seien und theils 5, theils 10 Lire erhalten hätten.

Ueber das Benehmen des Militärs herrscht nur Eine Stimme der Anerkennung. Dem Obersten François sind nach der Unterdrückung der Rebellion anonyme Drohbriefe zugekommen.

Mailand, den 17. Februar. Nicht ein Soldat, wie früher berichtet worden ist, sondern zwei unbewaffnete Ordonnanz-Offiziere wurden am 6ten im Dom ermordet.

Wie wir von sicherer Hand aus Piemont erfahren, beschränkt sich der Anschlag, den ein Theil hinsichtlich des österreichischen Kriegsdampfers „Graf Radetzky" im Schilde führte, nicht blos auf Locarno und Mogadino. An allen Punkten des piemontesischen Ufers am Lago Maggiore, die für die Passagier-Aufnahme bezeichnet sind, waren truppweise 6 bis 10 Mann Verschworene aufgestellt, welche, ohne einander zu beachten und als ob sie zufällig dort zusammengetroffen wären, das Dampfboot in Arona, Stresa, Belgirate, Intra ꝛc. besteigen sollten. Gegen die Schweizerseite des Sees angelangt, sollten sie auf ein gegebenes Zeichen gemeinschaftlich über den Schiffskommandanten und die Besatzung mit Dolchen und Pistolen herfallen, alles niedermachen und in den See werfen. In dieses Komplot soll der Maschinist des „Radetzky" selbst verflochten gewesen sein; da derselbe aber am Morgen der Ausführung des Plans eine andere Bestimmung erhalten hatte, so konnte er zu dessen Gelingen nicht mitwirken. Der Dampfer trat am bezeichneten Tage wirklich seine gewöhnliche Tour an, allein dessen Kommandant muß während der Fahrt erst einen Wink über den verabredeten Handstreich erhalten haben, denn er lief in Laveno ein, und setzte dort die Passagiere unter dem Vorwande aus: das Maschinenwerk sei schadhaft geworden. (A. A. Z.)

In diesen Tagen ist von den piemontesischen Grenzbehörden eine sehr bedeutende Anzahl Kisten mit neuen noch ganz ungebrauchten Gewehren aufgefunden worden. Gegen die an der Grenze zusammengerotteten Flüchtlinge haben sich die piemontesischen Grenzbehörden mit aller Entschiedenheit benommen. Die Flüchtlinge wurden sämmtlich nach Voghera gebracht, dort entwaffnet und nach der Festung Alessandria abgeführt.

Mailand, den 19. Februar. Um die Beleuchtung der Stadt zu sichern, hat das Militär-Kommando befohlen, daß die Eigenthümer jedes vierten Hauses vor einem Fenster des ersten Stockwerks ein Licht in einer Laterne von 6 Uhr Abends bis Tagesanbruch brennend unterhalten. Von 6 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens darf sich Niemand auf den Basteien befinden. Im Falle der Störung der öffentlichen Ruhe muß jeder Hauseigenthümer sein Haus verschließen. Niemand darf auf der Straße bleiben.

Die Gemeindekasse hat heute 40,000 Gulden und jede Mittwoch bis auf weiteres 30,000 Gulden zu zahlen.

Pesth, den 17. Febr. Seit mehreren Tagen finden hier zahlreiche Verhaftungen statt. Vorgestern Nachts wurden in einem Hotel zwanzig Passagiere von der Polizei aufgehoben. Die nach Ofen führenden Thore sind mit Schildwachen besetzt und das Zeughaus hat eine bedeutende Verstärkung erhalten. Es scheint, daß man etwas gegen die Festung im Schilde geführt habe; vielleicht war es auf die Befreiung der zahlreichen Gefangenen abgesehen.

Pesth, den 23. Februar. Die Polizei-Direktion der Städte Pesth, Ofen und Altofen hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Es tauchen in den Schwesterstädten deutliche Anzeichen auf, daß einzelneBöswillige damit umgehen, die hiesige friedliche Bevölkerung zu beunruhigen. Darunter gehören vorzüglich revolutionaire Aufschriften und Maueranschläge. So vereinzelt dergleichen auch vorgekommen sind, so ist doch schon dermalen die Pflicht der Sicherheits-Behörde, dem sich zeigenden Unfuge die nöthigen Schranken zu setzen. Es wird demnach polizeilich verordnet, wie folgt: Jeder Hauseigenthümer, oder wem sonst die Sorge über ein Haus obliegt, haftet dafür, daß auf dessen Hause, Mauern, Planke oder wie immer geartete Umzäunung jede Aufschrift oder jeder Anschlag von politischer Beziehung auf das Schnellste beseitigt werde, und zwar in den Morgenstunden bis 8 Uhr. Aufschriften sind zu löschen, Anschläge aber wegzunehmen und unverzüglich bei der Polizeibehörde abzugeben. Insbesondere werden hierzu die betreffenden Hausmeister verpflichtet. Wegen Außerachtlassung dieser Verpflichtung werden die Hauseigenthümer mit einer Geldstrafe von 10 bis 100 Fl. C. M., die Hausmeister aber mit einer angemessenen Arreststrafe belegt werden. Man ist übrigens von dem bisher im Allgemeinen beurkundeten guten Geiste der Bevölkerung zu erwarten berechtigt, daß Jedermann das Seinige dazu beitragen wird, dem sich zeigenden Unfuge schnell ein Ende zu machen und dadurch zu verbürgen, daß das Eintreten strengerer Maßregeln nicht nöthig erscheine. Pesth, den 22. Februar 1853."

Schweiz.

Bern, den 18. Februar. Die zahlreichen Pulvertransporte über den St. Gotthard nach dem Kanton Tessin erregen Aufmerksamkeit. Zugleich wird über die gefahrbringende Sorglosigkeit bei diesem Transport sehr geklagt.

Die Zahl der gewerbetreibenden Tessiner, welche aus der Lombardei ausgewiesen werden, beträgt an 5000. Der Schaden ist sehr groß. Sonst wird kein Schweizer belästigt.

Frankreich.

Paris, den 20. Februar. Man erzählt schon seit einigen Tagen, daß zwei Sendlinge Mazzini's von London hier eingetroffen wären, um den Kaiser zu ermorden. Sie wurden durch einen falschen Bruder verrathen. Dieser geberdete sich als „Mitverschworener" und begab sich mit ihnen nach dem Boulogner Gehölz, um auf eine günstige Gelegenheit zur Ausführung des Meuchelmordes zu warten. Der falsche Bruder hatte aber die Polizei benachrichtigt. Die drei saßen in einer Kneipe zusammen, als sie von den Polizeidienern plötzlich überfallen wurden. Die beiden Mazzinisten setzten sich zur Wehre; einer von ihnen ward durch einen Schuß am Kopfe verwundet. Die beiden Sendlinge Mazzini's wurden sofort zur Haft gebracht; — so erzählt man allgemein und die Erzählung wird wahrscheinlich durch den Umstand, daß auf der Conciergerie zwei Individuen verhaftet sitzen, von denen das eine, Namens Klein, verwundet ist. Man wird diese Sache wohl möglichst vertuschen.

Paris, den 21. Februar. Der Hauptredakteur des Univers befindet sich in Rom, um sich beim Papste über das Verfahren des Erzbischofs zu beklagen, welcher das Univers verurtheilt hat, ohne irgend eine Vertheidigung oder Erklärung anzuhören.

Spanien.

Madrid, den 16. Februar. Heute Morgen um 10 Uhr hatte man hier 7 Grad Kälte und ein furchtbares Schneegestöber, wie es hier noch nicht erlebt worden ist.

Großbritannien und Irland.

London, den 18. Februar. Im Unterhause wurde auf Veranlassung einer Motion Kinnaird's, betreffend die Verfolgung des Ehepaares Madai in Toskana, über das Recht Englands debattirt, sich zu Gunsten verfolgter Protestanten in fremden Staaten zu verwenden. Herr Lucas behauptet, Madai sei nicht als Bekenner des protestantischen Glaubens, sondern als ein mit englischem Gelde bezahlter Proselytenmacher bestraft worden. „Die Ausweisung der katholischen Missionaire aus Othaheiti sanctionirt worden. In Schweden sind die Protestanten ziemlich eifrig mit ihrer Verfolgung gegen die Katholiken. Warum fordert man dort nicht religiöse Duldsamkeit?" Lord Palmerston sagt: „Der Großherzog von Toskana hat an Herrn Lucas einen Anwalt gefunden, aber einen herzlich schlechten. Was die protestantischen Missionaire auf Othaheiti betrifft, so gingen sie mit Selbstverleugnung unter Todesgefahren unter diese Horde roher wilder Barbaren. Es gelang ihnen durch Mühe und Ausdauer, sie zu dem zu machen, was man verhältnißmäßig gebildete Christen nennen kann. Als dies gethan und die Gefahr vorüber war, kamen katholische Missionäre. Wozu? Um die mühsam zu Protestanten gemachten Wilden zum Katholizismus zu bekehren. Statt Heiden zum christlichen Glauben zu erziehen, störten sie den Frieden der Insel. Sie wurden aber nicht in Kerker geworfen, sondern man sagte ihnen: „„Wir sind bereits Christen, wir brauchen Euren Unterricht nicht; seid so gut und geht weiter."" Und als sie trotzdem nicht gehen wollten, wurden sie entfernt, aber nicht ausgerottet." Lord Palmerstons Rede wurde mit vielem Beifall begleitet. Kinnaird zog seine Motion zurück, nachdem Lord John Russel angedeutet hatte, daß man diese Angelegenheit in den Händen der Regierung lassen könne.

Vom auswärtigen Amt ist unterm 18. Jan. d. J. an Sir Henry Bulwer in Florenz eine Depesche Lord J. Russell's zu Gunsten der Madiai's abgegangen, welche folgendermaßen schließt: „Da die Sache einen toskanischen Unterthan betrifft, so kann man sagen, Ihrer Majestät Regierung habe kein Recht zur Einmischung. Ist damit gemeint, daß eine Einmischung mit Gewalt der Waffen ungerechfertigt wäre, so gebe ich ohne Weiteres zu, daß eine solche Einmischung sich durch nichts als den äußersten Fall rechtfertigen ließe. Ist aber damit gemeint, Ihrer Majestät Regierung habe nicht das Recht, einem befreundeten Souverain die Vernunftgründe vorzuhalten, die unter den gebildetsten Nationen gegen die Anwendung des bürgerlichen Schwertes zur Bestrafung religiöser Meinungen den Sieg davongetragen haben, so leugne ich vollständig die Richtigkeit einer solchen Behauptung. Sie haben somit die Weisung, mit dem toskanischen Minister des Auswärtigen auf das Nachdrücklichste zu sprechen und ihm alle in dieser Depesche enthaltenen Betrachtungen vorzulegen. Sie werden dies im freundlichsten Tone thun und nicht vergessen, der Regierung, bei der Sie beglaubigt sind, die Versicherung zu geben, daß Niemand für die Unabhängigkeit und das Glück Toskana's aufrichtigere Wünsche hegt, als die Königin von Großbritannien. Ich bin u. s. w. J. Russel."

London, den 22. Februar. Im Unterhause beantwortete Lord Palmerston eine Interpellation eines Friedensfreundes dahin, daß er die Friedensfreunde für recht wohlmeinende Fanatiker halte; sie seien aber viel zu gut für diese sündhafte Welt, er möchte ihnen daher politische Funktionen nicht anvertrauen. (Gelächter.)

Dem Vernehmen nach ist aus Oesterreich eine Note hier eingetroffen, die mit Rücksicht auf den jüngsten revolutionären Streich in Mailand große Klage darüber führt, daß England der Centralsitz aller europäischen Verschwörer sei, von wo aus sie ihre aufrührerische Proklamationen verbreite. Man erwartet, daß dieser Gegenstand demnächst im Parlament zur Sprache kommen wird.

Italien.

Turin, den 17. Februar. Zwischen der österreichischen und sardinischen Regierung ist, nach der Sprache der halboffiziellen Blätter zu schließen, eine merkliche Spannung eingetreten und soll sogar eine „außerordentliche Mission" von Seiten Sardiniens nach London veranlaßt haben.

Die Zahl derjenigen politischen Flüchtlinge, welche Piemont verlassen müssen, mag sich auf hundert belaufen. Sie werden nach kurzem Aufenthalt in Villafranca bei Nizza auf Staatskosten nach Amerika gebracht.

Die Straßen Genua's werden von häufigen Kavalleriepatrouillen durchzogen.

Die während des Karnevals in Rimini vorgefallenen Unruhen, bei welcher das kaiserliche Wappen am Hause des österreichischen Konsularagenten beschimpft wurde, haben für die Einwohner empfindliche Folgen. Das Militärkommando hat allen Besitzern der Stadt eine bis zum Augenblicke der Auslieferung des Anstifters des Attentats fortzubezahlende Kontribution auferlegt. Außerdem muß drei Monate lang jeder Soldat einen Zwanziger täglich erhalten.

Florenz, den 10. Februar. Zu Orvieto im Kirchenstaate sind Ruhestörungen vorgefallen. Die Details sind noch nicht bekannt. Nur so viel weiß man, daß eine Person erdolcht und in einem Hause die Fenster eingeworfen worden sind. Gegen Beamte und Privatpersonen von notorisch konservativer Gesinnung waren Drohungen mit Ermordung verbreitet worden.

Florenz, den 12. Februar. Außer in Forli hat es auch in Arezzo unruhige Auftritte gegeben. In Florenz selbst will man häufige Zusammenkünfte verdächtiger Personen außerhalb der Stadt wahrgenommen haben. Die Truppen wurden in den Kasernen konsignirt und die Wachen verdoppelt. Aus dem Allen ist ersichtlich, daß die geheimen Gesellschafter in ganz Italien einen Ausbruch erwarteten.

Türkei.

Montenegro. In Cettigne hat sich ein beklagenswerthes Unglück ereignet. Während man damit beschäftigt war, Patronen zu machen, gingen gegen 300 Oka Pulver in die Luft; 10 Menschen büßten dabei ihr Leben ein und 11 wurden verwundet.

Die gesammte, in 4 Korps aufgestellte Macht der Türken beläuft sich auf 56,000 Mann. Die Montenegriner halten

die Uebergänge stark besetzt; gleichwohl gelang es dem Pascha von Skutari am 29. Jan. nach einer blutigen Schlacht eine Brücke über die Moraca zu schlagen. Montenegro ist von allen Seiten von türkischen Truppen umzingelt, die Montenegriner sind aber vom besten Muthe beseelt. Das äußerst schlechte Wetter hat bis jetzt beide Parteien von einem entscheidenden Kampfe abgehalten. Mehr als 1000 Streiter der Benda haben sich mit ihren Familien nach Montenegro begeben. Der Fürst sorgt für ihren Unterhalt, da sie aller Lebensmittel beraubt sind.

Die Lage der Christen in Bosnien und der Herzogowina ist sehr zu beklagen. Noch schmerzlicher aber ist es zu sehen, wie Söhne des christlichen Europa sich soweit erniedrigen, den Glauben ihrer Väter zu verleugnen, sich an der Ausrottung eines christlichen Volkes zu betheiligen und einen despotischen Renegaten zu unterstützen, wie die Geschichte kaum eines ähnlichen erwähnt. Die Landschaft von Grahavo ist ganz verwüstet und der Ort selbst bietet in seinen Ruinen den traurigsten Anblick dar. Der Held von Grahowo, Wujatich und seine tapferen Gefährten ertragen ihr Schicksal mit heroischer Standhaftigkeit.

Omer Pascha hat an die Bewohner von Bielopavlich zwei Proklamationen erlassen. Er fordert die „elenden" Bewohner von Bielopavlich auf, sich den großherrlichen Befehlen zu fügen.

Montenegro. Omer Pascha drang in Leskopolje am 7ten ein. Seine Kavallerie litt stark. Kokoti und das linke Zeta-Ufer ist in seinen Händen. Augenzeugen versichern, am 8ten habe Omer Pascha eine Aufstellung von Hadzi-Most bis Frutak beabsichtigt. Die ausgetretene Zeta riß die Brücke weg. Die Montenegriner überfielen Nachts sein Lager, metzelten mehrere hundert Türken nieder und machten 500 Gefangene. Eine Anzahl Türken soll die Waffen gestreckt haben. Die Türken flohen in wirrer Auflösung nach Spus.

Constantinopel, den 10. Februar. Die Vorzeichen des Sturms mehren sich; noch ist keine Lösung der Wirrnisse in Aussicht. Die Pforte hat bis jetzt nicht nachgegeben; Feldmarschall Graf Leiningen ist jedoch noch hier. Alle Vorbereitungen zum Krieg werden indeß beiderseits getroffen. So verlangte die österreichische Regierung von ihren hiesigen Consulaten Ausweis über die Zahl der hier und im schwarzen Meer befindlichen österreichischen Schiffe und wies die Consulate zugleich an möglichst zu verhindern, daß noch andere österreichische Schiffe ins schwarze Meer segeln. Der Triester Lloyd erhielt ebenfalls die Weisung seine Maßregeln darnach zu treffen, um nöthigenfalls rasch alle Lloyddampfer aus der Levante zurückziehen zu können. Auch russischerseits werden die Drohungen immer ernster. Seit gestern hier umlaufende Gerüchte behaupten sogar, das gestern aus dem schwarzen Meer hier angekommene russische Kriegsschiff habe die Nachricht gebracht, daß russische Truppen in der Moldau eingerückt seien. Wahrscheinlich ist indeß, daß dieses Kriegsschiff nur gleichfalls kriegerische Depeschen von St. Petersburg überbracht hat; denn nach seiner Ankunft war bei der Pforte alles in großer Bewegung.

Konstantinopel, den 12. Februar. Es herrscht hier große Bestürzung und die Geschäfte stocken. Graf Leiningen hat die französisch-englische Vermittelung abgelehnt und sein Ultimatum gestellt. Oesterreich fordert Anerkennung der türkischen Landzunge, die sich unweit Cattaro in das österreichische Gebiet einkeilt, als neutralen Boden und Entlassung der ungarischen und polnischen Flüchtlinge aus dem türkischen Militärdienst. Der britische Gesandte hat der Pforte erklärt, das Dekret, welches die fremde Küstenschiffahrt im Bosporus verbietet, werde als nicht rechtgiltig unbeachtet gelassen.

Amerika.

Den Behörden des Staates New-York ist von der Exekutiv-Gewalt aufgegeben worden, die Todesurtheile künftig innerhalb des Gefängnisses vor einer beschränkten Anzahl von Zeugen vollziehen zu lassen.

Tages-Begebenheiten.

Stargard, den 17. Februar. Ein Handlungsreisender aus Erfurt, welcher im Schmelzer'schen Gasthofe eingekehrt war, beschloß sich das Leben zu nehmen — und schoß sich mit einer Pistole durch den Kopf, ohne davon zu sterben. Ein zweiter Schuß fehlte ihm, und er zündete daher das Bett an, um sich zu verbrennen. Auch dies gelang ihm nicht und er lebt augenblicklich noch, wenn man auch mit Recht an seinem Aufkommen zweifelt.

Die am 18. Febr. Nachts zu London angelangte Dubliner Post vom 16. Febr. Morgens und mit ihr das „Freeman's Journal" bringen die schreckenvollen Details von dem Untergange des Dampfers „Queen Victoria". Die „Victoria", ein Dampfer erster Klasse, war am letzten Montag (14ten) um 3 Uhr Nachmittag mit 120 Passagieren (die Schiffsmannschaft eingerechnet) von Liverpool nach Dublin abgesegelt. Ihr Kapitain, Herr Church, stand 20 Jahre im Dienste und war, wie die übrige Mannschaft, erfahren, intelligent und verläßlich. Bis 1 Uhr Morgens ging Alles gut, aber um diese Stunde trat ein heftiger Schneefall ein, so daß der Steuermann nicht weit vor sich hin sehen konnte. Ein Bootsmann sah plötzlich vor sich in der Entfernung von etwa 20 Ellen, die Klippen des Ufers durch die Schneewolken herüberglänzen. Das waren Klippen von Cowth, etwas nördlich vom Bailey-Leuchtthurm gelegen. Sein Lärmruf, die Maschine zum Stehen zu bringen, kam zu spät; im nächsten Moment flog das Schiff mit einem furchtbaren Getöse an den Felsen und mit dem Bug über die vorspringenden Partieen desselben hinweg. Der Kapitain war sofort auf dem Verdeck und befahl, die Maschine nach rückwärts arbeiten zu lassen, um das Fahrzeug wieder ins tiefe Wasser zu bringen. Das gelang zwar, aber das schöne Schiff hatte den Todesstoß empfangen; kaum flott, fing es rasch zu sinken an. Das Kommando des Kapitains, es durch die Maschine jetzt absichtlich an den Strand zu jagen, konnte nicht mehr ausgeführt werden, die Gewalt der eindringenden Wassermassen ließ keine Bewegung mehr zu. Mittlerweile waren die Passagiere, zum Theil halb nackt, aus ihren Betten aufs Verdeck gestürzt. Das matte Schneelicht zeigte ihnen, wie sie mit dem Schiffe rasch versanken; im Geheul der Todesangst verscholl die Stimme des Kapitains; Alles stürzte zu den Booten; aber die See ging hoch, die Angst ließ jede Vorsichtsmaßregel vergessen, und das erste Boot schlug um, mit Allen, die darauf waren, als es kaum den Wasserspiegel be-

führte. Im zweiten Boot retteten sich siebzehn Menschen und auch dann nur durch die Geistesgegenwart eines Jungen von einem Linienschiffe, der die ganze Zeit über den Finger im Zapfenloch hielt, das offen war, und durch welches das Wasser eingedrungen; 14 von diesen Leuten kamen glücklich ans Land, die drei anderen, darunter der erwähnte Bursche, fuhren zurück zum sinkenden Schiffe, um zu retten, was zu retten möglich war. Aber das Schiff selbst war schon versunken, nur ein Theil seines schwarzen Schornsteins und die Masten ragten über die Wellen hinaus, und an den Masten waren noch 12 oder 14 Personen mit der Kraft der Verzweiflung angeklammert. Sie und noch Andere, die sich auf Schiffstrümmern umhertreiben ließen, wurden theils durch die drei Braven auf dem kleinen Boot, theils durch den Dampfer „Roscommor", der eben des Weges kam, gerettet. Die Zahl der Ueberlebenden beträgt 53, darunter 20 von der Schiffsmannschaft.

In den letzten drei Monaten des vergangenen Jahres sind an den britischen Küsten zwischen 300 und 400 Schiffe gestrandet oder untergegangen, wobei ungefähr 250 Menschenleben verloren gingen. — Ein solcher Verlust in einem so kurzen Zeitraum ist unerhört.

Cholera.

Breslau, den 24. Februar. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 37 Personen, gestorben 11, und genesen 1 Person bei der Polizei gemeldet worden.

Breslau, den 26. Februar. Die Erkrankungen an der Cholera mehren sich auf eine beunruhigende Weise. In den letzten 24 Stunden sind wieder 25 Personen als erkrankt und 14 als gestorben gemeldet worden. Die Gegend des Ritterplatzes wird besonders heimgesucht. Im Urseliner-Kloster sind mehrere Nonnen gestorben. Die sämmtlichen Bewohner des Klosters sind in eine Kurie auf den Dom gebracht und die Schule geschlossen worden.

Miszelle.

Das größte Faß befindet sich in London. Es ist ein Porterlagerfaß in der Brauerei von Barclay und Perkins. Es hält 108,000 Gallonen, jede zu 4 Kannen, also mehr denn doppelt so viel, als das Heidelberger Faß.

Montine, oder: die Theorien.

(Von August Kettner.)

(Fortsetzung.)

II.

In einem der sächsischen Herzogthümer liegt zwischen Weinbergen das Dörfchen Louisenstein. An dem einen Ende desselben wird das Bächlein, welches seine glitzernden Wellen durch das Thal rollt, durch einen Felsen eingeengt, von dessen Höhe es in silberfunkelnden Cascaden herabhüpft. Auf diesem Felsen erhebt sich ein kleines reizendes Lustschloß mit einem gothischen Thürmchen, welches neugierig alle Weinberge überragt und sich allein von der üppigen Umschlingung der Rebe, welche den übrigen Theil des Schlößchens verhüllt, freizuhalten gewußt. Eine wilde Rose, welche hie und da durch das Rebenlaub sieht, vervollständigt den Schmuck, den die Natur dem allerliebsten Bauwerk gegeben. Gleich einer kleinen Ritterburg war das Schlößchen durch den steilen Felsen, welcher dem Dörfchen den Namen gegeben, von der ländlichen Bevölkerung getrennt und der kleine Balkon schwebte gleich dem Nest eines Vogels über der wellenbespritzten Tiefe, während an der Seitenfront sich ein Thorweg mit spitzen Thürmchen öffnete, von welchem aus ein Weg sich nach dem Dorfe über die benachbarten Weinberge hinabschlängelte, ein anderer nach den waldbewachsenen Anhöhen des höheren Gebirgslandes führte.

So elegant das Schlößchen sich ausnahm, welches der Sommersitz des Ministers Thalberg war, einen eben so garstigen Gegensatz bildeten die schmutzigen Hütten, welche im Thale die fleißigen Winzer beherbergten und aus denen der gute Landwein seine goldigen Wellen nach allen Gegenden Deutschlands entsendet. Nur der Krug trug ein schimmerndes Ziegeldach und legte einen Beweis davon ab, daß ihm der Segen des Verkehrs nicht gekürzt werden könne, wie es mit dem Segen des Bodens durch so manche Lasten geschehe. Dicht neben dem Kruge stand aber auch zugleich die elendeste Hütte des ganzen Dorfes, deren Dach von einer zweiten noachischen Fluth seine wellenförmige Biegung des Firsten entlehnt zu haben schien. —

Diese Hütte mit ihren kleinen, niedrigen düstern Zimmern, welches den einzigen bewohnbaren Raum umfaßte, beherbergte einen Weinbergsarbeiter, der gegen den so geringen Lohn der Landbewohner die Rebe kultiviren half, deren Vertrieb die Taschen so manches reichen Spekulanten in weit kürzerer Zeit füllt, als der mühsame Arbeiter braucht, um die Rebenstöcke tragbar zu machen. Der Arbeiter, welcher hier seit zwanzig Jahren sein schwarzes Brodt mit Salz aß, war dennoch ein glücklicher Mann, denn er besaß ein Kleinod, um das ihn das ganze Dorf beneidete und von dem er sich nur mit seinem Leben getrennt haben würde.

Dieses Kleinod war seine achtzehnjährige Tochter Marie.

Da sie eben in die Thür tritt, haben wir Gelegenheit sie zu sehen.

Marie kehrte von ihrer Arbeit in den Weinbergen zurück, ihr Köpfchen verschwindet fast unter den breiten Krämpen des groben Hutes, die sie vor der sengenden Gluth der Sonne schützen mußten, in der Hand trägt sie eine Gießkanne, auf der Schulter einen Rechen.

Als sie ihr Hütchen an den hölzernen Nagel gehängt, sehen wir mit Verwunderung die glänzende Weiße ihrer Gesichtsfarbe, welche sich auf den erhitzten Wangen bis

zum dichtesten Purpur verdunkelt. Ein großes klares blaues Auge blickt freundlich unter den tief dunklen Braunen hervor und das kleine rosige Mündchen trällert eine lustige Melodie voll Lebensmuth und Fröhlichkeit. Ihre wunderbar feinen vollen Arme, welche aus den schneeigen Hemdsärmeln hervorsehen, hatten kaum die Werkzeuge bei Seite gelegt, als sie sich auch schon daran machten, den Abendimbiß für ihren Vater zu bereiten.

Beinahe mit einer schelmischen Freude öffnete sie die niedrige wurmstichige Almer, welche den mangelnden Keller ersetzen mußte, um einen Topf guter Milch heraus zu nehmen. Eine große runde Schüssel, an welcher der Zahn der Zeit seine Verwüstung durch die Ruinen bewies, welche von der einst gelbbraunen mit rothen Blümchen verzierten Glasur übrig geblieben waren, nahm die Milch auf und nachdem Marie ein Stück schwarzes Brot in kleinen Brocken hineingeschnitten, legte sie neben die Schüssel zwei Blechlöffel, holte einen gebrechlichen Schemel herbei und trat nun in die Thür um ihren Vater zu erwarten.

Endlich sah sie ihn aus den Bergen herabkommen, eilte ihm entgegen, nahm ihm den Spaten und die Hacke ab und zog ihn in kindlicher Neckerei bis in das Zimmer.

Der Alte blieb verwundert stehen, als er ein so lockendes Abendbrot auf dem Tische stehen sah. Sonst war er nur gewöhnt, Brot mit Salz, dem höchstens die emsige Sorge seines Kindes etwas Schnittlauch oder Sauerampfer beizufügen vermochte, zu finden und jetzt stand die herrlichste Milch vor seinen feuerglänzenden Augen.

„Mariechen, mein Kind," sprach er, indem er sich mit thränenfeuchten Augen umwandte, „wie Du für mich sorgst! Wie hast Du dieses leckere Mahl beschaffen können?"

„Das werd ich Dir sagen, Väterchen, wenn Du es Dir wirst schmecken lassen," antwortete das Mädchen, „jetzt nimm aber erst den Willkommkuß — und nun setze Dich. So! Hierher!"

Marie zog den Alten auf die Bank, drückte ihm mit einem Kusse den Löffel in die Hand und setzte sich ihm gegenüber, um an dem Mahle Theil zu nehmen.

„Jetzt, Väterchen," begann sie in den Pausen, in welchen sie den Löffel ruhen ließ, „sollst Du auch erfahren wie diese Milch sich in mein Revier verirrt hat. Heute Morgen, als Du kaum fort warst, erhielt ich eine Einladung bald einmal nach dem Schlosse zu kommen. Ich hatte zwar eine kleine Angst, indessen ich faßte mir ein Herz und ging endlich hinauf. Als ich fragte, zu wem ich kommen solle, hörte ich zu meinem Erstaunen, daß unsere gnädige Herrschaft, der Herr Minister angekommen sei, und den Sommer über hier verbringen wolle, da ihm seine Geschäfte nicht gestatteten, dieses Jahr wie bisher immer die Weinlese in Italien abzuwarten; der Herr Minister, wurde mir weiter erzählt, habe seine einzige Tochter mitgebracht und diese wünsche mich zu sehen. Man führte mich zu ihr; es war ein liebes freundliches Mädchen, etwa zwei Jahr älter als ich. Ich machte ihr einen tiefen Knix, sie kam mir aber entgegen, nahm mich bei der Hand, zog mich neben sich auf das Kanapee und sagte mir, meine Mutter wäre ihre Wärterin gewesen und habe immer treu an ihr gehangen, wie ihr von ihrer Mutter selbst sehr oft erzählt worden sei, und sie wolle nun die Tochter dieser treuen Freundin ihrer Jugend kennen lernen. So sprach sie fort und fort soviel Liebes und Gutes, daß ich fast Nichts zu antworten wüßte, sondern nur weinen und ihre kleinen feinen weißen Händchen küssen konnte. Als ich ihr aber sagte, daß ich nach dem Weinberge arbeiten gehen müsse, fragte sie mich, ob sie mir nicht mit Etwas helfen könne, soweit es ihre beschränkten Mittel auf dem Lande erlaubten, und da sie deshalb sehr in mich drang, bat ich sie um einen Topf Milch. Sie schien darüber so gerührt, daß sie mir den Mund küßte und mir sagte, ich solle täglich einen solchen von ihr erhalten und solle mir diesen alle Morgen bei ihr holen. Auch hat sie gefragt in welchem Berge ich beschäftigt bin und mir versprochen, mich bei der Arbeit aufzusuchen, um sich von mir zeigen zu lassen, wie die Reben behandelt werden."

Der Alte hatte bei der Erzählung seiner Tochter längst die Mahlzeit vergessen und saß mit feuchtem Auge seinem Kinde gegenüber.

„Aber warum ißt Du denn nicht, Väterchen?" fragte die glückliche Tochter.

„Ich kann mich ja gar nicht genug wundern," begann der Alte.

„Ah, wer wird sich denn wundern, daß es noch gute Menschen giebt," antwortete das Mädchen. „Weißt Du was, Väterchen, wir wollen es uns noch recht gut schmecken lassen und dann, wenn ich Dir für heute den letzten Kuß gegeben habe, können wir für die freundliche Montine Thalberg und ihr ganzes Haus einen Segen beten."

„Du hast Recht, mein gutes Kind," antwortete der Alte, „wie Du immer nur gute Rathschläge giebst. Aber warum hast Du eigentlich Nichts für Dich erbeten vom Fräulein? Sie hätte Dich gewiß, wenn Du nur ein Wort gesagt hättest, mit sich genommen, und Du hättest ein hübsches Kleid, gutes Essen und weniger schwere Arbeit gehabt."

„Und wo wärst Du dann geblieben, Väterchen?" lächelte schelmisch Marie. „Denkst Du nicht, daß mir

(Nebst Beilage.)

Fräulein Montine dieses Anerbieten gemacht hat? Aber ich Dich verlassen! Das geht doch nimmermehr!"

„Mein süßes Mariechen!" liebkoste der glückliche Vater, „wie Du immer mehr an mich als an Dich denkst! Wie habe ich nur so viel Liebe verdient!"

„Väterchen!" antwortete halb ernst, halb scherzhaft das Mädchen, „bist Du mir nicht Vater und Mutter beinahe von Jugend auf gewesen? Hast Du nicht alle Deine Liebe auf Erden auf mich allein übertragen? Nun siehe! ich habe es nur ebenso wie Du gemacht, ich habe alle Liebe, die sonst das Kindesherz auf beide Eltern vertheilt, Dir allein zuwenden können und da bin ich Dir eben so gut geworden."

„Du hast Recht, mein Kind!" sprach fast feierlich der alte Winzer, „Gott, der mir Deine Mutter nur allzufrüh raubte, wollte nur meine Liebe zu Dir prüfen. Ich verschmähte es, Dir eine böse Stiefmutter zu geben, obgleich ich dadurch mein Loos hätte verbessern können. Der Himmel belohnt mich nun durch Deine Liebe. Ich bin ein sehr glücklicher Vater! „Aber auch ein sehr guter Vater," setzte das Mädchen hinzu, indem sie die Hand des Gerührten ergriff und einen Kuß auf seine rauhen Lippen preßte. Und die beiden armen Wesen genossen eines Glückes, das nur Wenigen auf Erden beschieden wird, denn selten ist die Harmonie zwischen Eltern und Kindern so vollständig, als wir sie in der düstern Hütte des Winzers finden, denn selten finden wir so reine und zufriedene Herzen als sie der Schmutz der Winzerwohnung barg und gleich dem bescheidenen Veilchen in ungeahnter Stille blühen und sich entfalten sah.

(Fortsetzung folgt.)

Landeshut, den 22. Februar 1853. Gestern wurde in Alt-Weisbach, eine Meile von hier, eine Feier begangen, welche durch ihren patriarchalischen und kirchlich solennen Character ebenso für die Bewohner des stillen Gebirgsdörfchens, als für die zahlreichen unmittelbaren Theilnehmer des Festes von erhebender Wirkung war. Es fand die schöne Doppelfeier des 50sten Jahrestages der Verbindung zweier würdigen Ehepaare statt. Der Ortsrichter und Gutsbesitzer Bartsch feierte das goldene Jubelfest seiner Eltern, der Gärtner Bartsch'schen Eheleute, eines hochbetagten, durch seinen stillen frommen Wandel bei der Gemeinde in hoher Achtung stehenden Paares. Schon am frühen Morgen hatte die Schuljugend unter Leitung ihres wackern Lehrers und zahlreicher Betheiligung der Gemeindeglieder dem Jubelpaar einen feierlichen Morgengesang gebracht. Gegen 10 Uhr sah man von allen Bergen herab die Schlitten herzueilen, welche den Seelsorger der Gemeinde und die zahlreichen Jubelgäste durch den tiefen Schnee, in welchem das Dörfchen vergraben lag, in das Jubelhaus des feierndes Sohnes führten. Hier erst wurde den Gästen die frohe Ueberraschung zu Theil, statt des erwarteten einen, zweien ehrwürdigen Jubelpaaren ihre herzlichen Glückwünsche darzubringen. Herr Bartsch jun. hatte nehmlich in wohlbekannter Freundlichkeit ein zweites Jubelpaar, den Ausgedinger Bartsch mit seiner Gattin, nahen Verwandten seiner greisen Eltern, welches Ehepaar bereits vor 3 Jahren in stiller Trauer über den Tod des einzigen erwachsenen Sohnes seinen Ehrentag hatte verfließen sehen, zu dem Fest hinzugezogen, um durch feierliche Einsegnung beider hochgeachteten Greisenpaare, welche ein Menschenalter hindurch in treuer Nachbarschaft Leid und Freud' mit einander getheilt und getragen hatten, dem Feste eine unvergeßliche Bedeutung zu ertheilen. Gegen Mittag wallte unter feierlichem Glockengeläut ein langer Zug, die beiden greisen Paare an der Spitze, über den winterlichen Boden dem Kirchlein zu, welches kaum die Zahl der feiernden Freunde und Nachbarn zu fassen vermochte. Nach einigen von der Gemeinde gesungenen Versen, unterstützt von den Klängen der Orgel und eines Posaunenchors, hielt der Pastor prim. Richter aus Landeshut über Ps. 71. v. 15—18 die Festrede, in welcher er in ergreifender Weise aus den Lebensschicksalen der Jubelpaare nachwies, wie diese, den Textesworten gemäß, bis auf diesen Tag einhergegangen seien in der Kraft des Herrn. Eine wehmüthige Theilnahme an der tiefen Rührung des zweiten Jubelpaares verbreitete sich über die Versammlung, als der Redner die „Kraft des Herrn" auch in der Aufrichtung desselben von dem Schlage nachwies, der es vor 3 Jahren getroffen hatte, als ihm der Tag der Freude durch den Tod eines hoffnungsvollen Sohnes zu einem Tage der Trauer wurde. Die feierliche Einsegnung beider Paare beschloß vom Chore herab das kräftige: „Sprich Ja! zu meinen Thaten u. s. w." von Männerstimmen vorgetragen. Am Schluß der kirchlichen Feier überreichte der Geistliche dem ersten Jubelpaare ein von Ihro Majestät der Königin demselben huldreichst überwiesenes Prachtexemplar der heiligen Schrift, welchem die Bildnisse beider Majestäten in schönen Stahlstichen vorgeheftet waren, und dem Ihro Majestät die Königin mit eigener hoher Hand die Uebereignungsworte an das Jubelpaar vorgesetzt hatten. Leider war der Jubeltag des anderen, ebenso würdigen Paares, nicht früh genug bekannt gewesen, um auch für dieses dieselbe hohe Anerkennung zu erbitten. Nach der kirchlichen Feier führte ein langer Zug von Schlitten die zahlreiche Jubelgesellschaft durch eine im Dorfwege erbaute tannengeschmückte Ehrenpforte in das festlich geputzte Local des Gasthauses zu einem frohen Mahle zusammen, bei welchem unter den erhebenden Nachklängen der kirchlichen Feier die reinste gemüthliche Heiterkeit Platz griff. An den von dem Königl. Landrath-Amts-Vertreter Herrn Rittergutsbesitzer v. Heinen auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und des Königl. Hauses ausgebrachten Toast schlossen sich in rascher Folge die aus warmen Herzen quellenden Toaste für die Jubelpaare, für den abwesenden Königl. Landrath, Herrn Grafen zu Stolberg und dessen Stellvertreter Herrn v. Heinen, für den Festgeber, Herrn Gutsbesitzer Bartsch und dessen Gattin, für die Geistlichkeit und Schule an, und wechselten ab mit gemüthlichen und humoristischen Festgesängen, welche von einem Gesellschaftsmitgliede gedichtet und bekannten Melodien untergelegt waren und mit kleinen dramatischen Polterscherzen, deren Humor die allgemeine gesellige Freude auf den höchsten Grad steigerte. Eine Polonaise, angeführt von den beiden greisen Jubelpaaren, deren gemeinschaftliches Alter nahe an 300 Jahren (78, 76, 72 und 70 Jahre) betrug, war das Signal für den Beginn der rauschenderen Freude der tanzlustigen Jugend, in deren Jubel, angezogen von der harmlosesten Fröhlichkeit, die sich ohne Unterschied des Standes und Ranges nach und nach aller Herzen bemächtigt hatte, auch manches gesetzte Haupt hineingezogen und genöthigt ward, noch einmal von der Fußfertigkeit jüngerer Jahre Gebrauch zu machen. — So endigte zur späten Mitternachtestunde das schöne Fest, von welchem die Enkel der Jubelpaare in froher Rückerinnerung noch ihren Kindern zu erzählen wissen werden.

(Verspätet.)

Zu den seltenen Festen gehört auch das am vergangenen heiligen Christabend hier gefeierte 50jährige Dienstjubiläum des Gedingegärtner und Stellmacher Gottlieb Maiwald, als Choradjuvant, welcher namentlich ununterbrochen diesmal in der 50sten hiesigen

Christnachtsfeier mit musicirte. Es wurde am genannten Tage Nachmittags nach beendigter Musikprobe vor dem versammelten sämmtlichen Chorpersonale in der Schulstube durch Sr. Hochehrw. dem Herrn Pastor Zürn eine von Herzen zum Herzen gesprochene Rede an den Jubilar gehalten, und demselben ein Geldgeschenk aus der Kirchenkasse überreicht mit der Zusicherung: daß alljährlich eine Gehaltszulage für ihn als Chorgehülfe genehmigt sei. Der Hilfslehrer Herr Kosche hatte eine Sammlung veranstaltet, welche dem geehrten Jubilar ebenfalls in Gelde verabreicht ward. Sehr erfreulich war dem Jubilare das vom Herrn Cantor Jentsch zu Rengersdorf Namens des dortigen Chorpersonals übersandte Schreiben und geehrte dauernde Andenken.

Es war herrlich, wahrzunehmen, welche Gefühle den des äußeren Ansehens sonst ungewohnten biederen Mann belebten, welchem, wohl unerwartet, dies Außergewöhnliche zu Theil wurde; und unter Thränen gestand es der dem Greisenalter schon Nahe, daß ihn nie etwas so sehr ergriffen, und er diese Stunden unter die glücklichsten seines Lebens zähle, und nie vergessen werde.

Gebhardsdorf, den 22. Februar 1853. Ein Freund.

Größe der Semmeln.

In Breslau für 1 Sgr.: 23¼ Loth — in Hirschberg 15 Loth. Weizen in Breslau höchster Preis: 72—74 Sgr. — in Hirschberg: 77 Sgr. — Da kommen die lieben Hirschberger doch zu kurz. Eine Breslauer ½ Sgr. Semmel liegt zur Ansicht in der Expedition des Boten.

Familien-Angelegenheiten.

Entbindungs-Anzeigen.

953. Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Auguste geb. Nieselt, von einem gesunden Knaben, beehrt sich hiermit Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, den 27. Februar 1853.

H. Köhler.

---

943. Die am 20. d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, Amalie geborne Friedrich, von einem gesunden Mädchen, zeigt allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Schmiedeberg, den 23. Febr. 1853.

Julius Rieden.

---

952. (Statt jeder besondern Meldung.)

Gestern Abend ¼ auf 12 Uhr wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Altenburg, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden.

Lauban, den 22. Februar 1853.

Julius Großmann.

Todesfall-Anzeige.

950. Tiefbetrübt zeige ich Verwandten und Bekannten das am 23. d. Mts. erfolgte Ableben meines ältesten Sohnes Carl Gustav Martin, um stille Theilnahme bittend, an. Reichenbach i. Schl., den 24. Febr. 1853.

C. G. Feige, Wagenbauer.

---

949. **Schmerzens-Nachruf**

am Jahrestage des unerwarteten Dahinscheidens unsers unvergeßlichen Vaters und Gatten, des weiland herrschaftlichen Revierförster

Herrn Christian Gottlob Hoffmann

zu Lehnhaus,

welcher am 28. Februar 1852 auf dem Rückwege von Mauer nach Lehnhaus, vom Schlage getroffen, sein Leben endete im Alter von 64 Jahren.

So gingst Du, theurer Vater! lieber Gatte!
Vor Jahresfrist, von uns auf Stunden fort;
Wir harrten Dein am Abend, ach! es hätte
Uns bang' verlangt, wir lauschten Deinem Wort;
Doch ach! wir sollten nicht ein Wort mehr hören
Von Dir, nur grauser Schreck sollt' uns verzehren.

Allein warst Du; und nur Dein treues Hündchen
Bewachte Dich, als Dich der Tod erfaßt.
Auf freiem Feld schlug Dir Dein Abschiedsstündchen,
Dein letzter Kampf ward nicht gesehn; Du hast
Nicht mehr erreicht den Kreis der lieben Deinen,
Die nun ein Jahr verlassen um Dich weinen. —

Nun ruhe wohl! genieße Himmelsfreuden;
Wir senden Dir den Dank in's Jenseits nach.
Im Nu warst Du entrückt, Du konnt'st nicht scheiden,
Nicht drücken unsre Händ' im Heimaths-Dach;
Doch einst, Verklärter, sehen wir Dich wieder,
Bis dahin send' uns milden Trost hernieder.

Seitendorf und Lehnhaus, den 28. Febr. 1853.

Die verlassene Gattin und Kinder.

---

940. **Denkmal wehmüthiger Erinnerung**

am Jahrestage des Todes unsers unvergeßlichen Bruders

Friedrich August Menzel,

gestorben in Probsthain, am 1. März 1852, im Alter von 31 Jahren 8 Monaten 21 Tagen.

Wer hat des Herren Rath ergründet,
Der Vorsehung ein Ziel gesteckt? —
Wenn treue Liebe Blumen windet,
Dies Schicksal beugt und niederlegt? —
Der gute Sohn, er ward gerufen
Zu eines bessern Daseins Stufen.

Er sank hinab, der theure Gatte,
Die Gattin weilet nun allein,
Ein guter Vater starb, ein Gatte,
Denn all' wir uns're Thränen weihn'!
Er lebte wie ein Christ es soll,
Sein Herz war fromm und demuthsvoll.

Der Vater starb, o meine Kinder
Noch kennt ihr nicht den tiefen Schmerz,
Ja weinet, weinet meine Kinder,
Der Tod raubt Euch das beste Herz!
Doch bleibet gut, im Herzen rein,
Dann wird Euch Gott ein Vater sein.

Zerrissen ist das Band der Liebe,
Das Brüder-Herzen eng umschlang;
Erkaltet sind die edlen Triebe,
Die nur das dunkle Grab bezwang,
Die Thränen die die Brüder weihn,
Die soll'n der Freundschaft Zeuge sein.

So ruh' nun wohl in Gottes Händen
Wo keine Qual Dein Auge trübt,
Gott wollte Deine Leiden enden
Weil Du die Liebe selbst geübt,
Ruh sanft in Gottes ewigen Frieden,
Dein Schmerz und Leid ward Dir hienieden.

Probsthain, den 26. Februar 1853.

Die hinterlassenen Brüder.

Wehmüthige Erinnerung
am einjährigen Todestage
unsers geliebten einzigen Sohnes und Bruders,
des **Junggesellen**
Johann Karl August Adam,
war Grenadier beim Königl. 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam, und starb bei seinen Aeltern hierselbst am 28. Februar 1852, in dem Alter von 23 J. 1 M. 7 T.

Ein Trauer-Jahr, seit Du von uns geschieden,
Schlich langsam unter Thränen uns dahin.
Dir ward dafür des Himmels höh'rer Frieden,
Dein Tod für Dich der seligste Gewinn!

Eins tröstet uns, wenn wir um Dich noch weinen
Und unsre Liebe schmerzlich Dich vermißt,
Daß Gott mit Dir uns wieder wird vereinen,
Wo keiner Trennung bitt're Thräne fließt.

Ein Schmerzens-Jahr ist, **Karl**, nun schon vergangen,
Seit dem gebrochen ist Dein frommes, gutes Herz.
Noch netzen Thränen immer noch die Wangen;
Nichts will uns heilen unsern großen Schmerz.
Ach! Eltern, Schwester, werden Dein stets denken,
Bis man in's Grab zu Dir uns wird versenken! —

Als Du dem Ruf zum Wehrstand willig Folge leistet'st,
In Kraft und Blüthe trat'st Du auf die neue Bahn;
Doch, ach! es nahten Dir sehr bitt're Stunden,
Geknickt kamst Du im Vaterhause an.
Ach! was hast Du noch bei uns ausgestanden
Bis Dich der Tod befreit von allem Jammer!

Drum ruhe sanft! Dort unterm Grabeshügel;
Der Eltern und der Schwester Segen folgt Dir nach.
Dein Geist, der sich erhob auf Engelsflügeln,
Blickt jetzt verklärt auf jedes Ungemach.
Dort athmest Du des Himmels reinsten Frieden,
Dies ist uns Trost in unserm Schmerz hienieden!

Hagendorf bei Marklissa, am 28. Febr. 1853.

990. **Die Hinterbliebenen.**

langjährige genaue Beobachtung und Erfahrung. Von Dr. G. Friedr. Heinr. Pfeiffer. 8. geh. Preis: 10 sgr.

Keinen Bandwurm mehr!

Oder: Mittheilung einer neuen Methode, den Bandwurm sicher und leicht aus dem Darmkanale zu vertreiben. Nebst Zusammenstellung der bisher gegen denselben gebräuchlichsten wichtigsten Mittel und Methoden. Eine Schrift für Aerzte und Nichtärzte. Von Dr. G. F. H. Pfeiffer. 8. Preis: 10 sgr.

---

986. **Theater in Hirschberg.**

Mittwoch den 2. März kein Theater. — Donnerstag den 3ten: „Onkel Toms Hütte." Charaktergemälde in 5 Akten, von Kaiser. — Freitag den 4ten: Zum Benefiz für Hrn. Schiemann: „Graf Heinrich von Burgund, oder: Das Volksfest zu Arles." Ritter-Schauspiel in 5 Akten, von Kotzebue. Jungmann.

---

989. **Theater-Einladung.**

Freitag, den 4. März,
zum Benefiz des Oscar Schiemann:

Der Graf von Burgund.

Schauspiel in 4 Akten von A. v. Kotzebue.

☞ Da ich keine Mühe scheue, um durch gute Aufführung und Ausstattung obigen Stückes dem verehrten Publikum einen genußreichen Abend zu verschaffen, so bitte ich: mich mit Dero gütigen Besuch recht zahlreich beehren zu wollen. Oscar Schiemann, Schauspieler.

General-Apell des Militär-Begräbniß-Vereins.

Sämmtliche Mitglieder des hiesigen Militär-Begräbniß-Vereins werden hiermit kammeradschaftlich ersucht, sich auf nächsten Sonnabend als den 5. März c. Abends halb 8 Uhr in dem Gasthofe zum goldenen Schwerdt hierselbst einzufinden, um die, durch das Kgl. Ober-Präsidium der Provinz-Schlesien eingeforderten, aktenmäßig angefertigten Statuten unsers Vereins mit ihren Unterschriften zu versehen. Wir bitten in voller Zahl zu erscheinen, damit die Wiedereinreichung an die vorgesetzte Behörde nicht durch unnöthige Weiterungen verzögert werde.

Hirschberg den 28. Februar 1853.

Das Comité. 978.

Sitzung des Gemeinde-Raths
Mittwoch den 2. März, Nachmittags um 2 Uhr.

Es sollen die bereits früher angezeigten, aber zum Theil noch unerledigt gebliebenen Vorlagen zum Vortrag kommen, wozu noch neuerdings folgende Sachen hinzugetreten sind: Der Copernicus-Verein ersucht um Beiträge zum Copernicus-Denkmal. — Antrag der Forstdeputation wegen Binden des Reisholzes. — Niederschlagung der inexigiblen Servisreste pro Monat Novbr. und Dezbr. 1852. — Das Direktorium des Schlesischen Vereins zur Heilung armer Augenkranken übersendet einen Bericht über seine Wirksamkeit. — Bürgerrechtsgesuch des Schneider C. R. H. Radgiehn aus Königsberg i. Pr. — Die Kgl. General-Commission für Schlesien bestätigt die Rezesse von Hyp. Nro. 54 und 116, so wie die mit der Gemeinde zu Straupitz. Harter.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

983. **Bekanntmachung.**

In Folge Genehmigung der Königlichen Regierung zu Liegnitz, wird zum Verkauf im Wege der öffentlichen Licitation der in der Dominial Feldmark zu Ober-Grunau belegenen 87 Morgen 89 □Ruthen Areal enthaltenen Waldparzelle, Hinterwälder benannt, jedoch mit Ausschluß des Spitzberges, ein Termin auf

den 9. April d. J., von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr

in unserm Sitzungszimmer auf dem Rathhause anberaumt, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen des Verkaufes sind in unsrer Registratur ausgehängt und ist von denselben während der Amtsstunden Einsicht zu nehmen.

Hirschberg den 26. Februar 1853.

Der Magistrat.

---

917. **Bekanntmachung.**

Der Bandmacher H. Illing ist für hiesige Stadt zum außergerichtlichen Auktions-Kommissarius ernannt, und von uns bestätigt worden, was zur Vermeidung von Unrichtigkeiten zur Kenntniß des Publikums gebracht wird, und derselbe zur Vornahme solcher Geschäfte nur allein befugt und berechtigt ist. Friedeberg a. Q. den 21. Februar 1853.

Die Polizei-Verwaltung.
Demuth, Bürgermeister.

6082. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Deputation zu Schönau.

Das zum Nachlasse des Kämmerers Arnold zu Liegnitz gehörige Haus, sub Nr. 137 in Mittel-Kauffung, abgeschätzt auf 900 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 19. März 1853, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Schönau am 30 November 1852

Königliche Kreis-Gerichts-Commission zu Kloster Liebenthal.

373. **Freiwillige Subhastation.**

Das zum Nachlasse des Joseph Prenzel zu Krummölse gehörige, ortsgerichtlich auf 500 rtl. geschätzte Häuslergut Nr. 82 a, nebst dem auf 400 rtl. geschätzten Ackerstücke Nr. 243 daselbst, sollen zum Zweck der Erbtheilung einzeln oder zusammen in termino

den 30. März 1853, Vormittag 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden. Taxen und neuster Hypothekenschein liegen in unserer Registratur zur Einsicht.

---

951. **Freiwilliger Verkauf.**

Das Stellmacher Weiß'sche Haus, massiv, mit einem Garten von 1¼ Morgen, Nr. 242 zu Freiburg, taxirt auf 850 rtl., soll den 24. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein sind bei uns einzusehen.

Königliche Kreis-Gerichts-Kommission zu Freiburg.

525. **Nothwendiger Verkauf.**

Die sub Nr. 241 zu Loberröhrsdorf belegene, der Johanne Christiane verehelichte Baumann geb. Kretschmer gehörige Bobermühle, von welcher an Dominialabgaben jährlich 60 rtl. 28 sgr. an Geld und 297 Scheffel 14 Metzen Getraide zu entrichten sind, ist, abgesehen von dem Ertrag aus dem Mühlenbetriebe, an Gebäuden, Garten und 2 Morgen 72 □-Ruthen Acker, dem Materialien- resp. Grundwerth nach auf 1116 rtl. 20 sgr. 10 pf. abgeschätzt worden, und steht zu deren Verkauf Termin auf

den 11. Mai 1853, 11 Uhr, an.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden. Dies wird unter dem Beifügen zur Kenntniß gebracht, daß nach erfolgter Revision der Taxe der auf den 10. Februar c. anberaumt gewesene Licitationstermin aufgehoben worden ist.

Hirschberg, den 15. Januar 1853.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

915. **Freiwilliger Verkauf.**

Kreis-Gericht Goldberg.

Das zum Nachlasse des Carl Samuel Tesche gehörige, unter No. 10 zu Geiersberg belegene, auf

135 Thaler

abgeschätzte Haus nebst Garten, soll auf den Antrag der Erben am 16. April c., Vormittags 11 Uhr, auf dem Kreis-Gerichte in Goldberg verkauft werden.

Taxe und Bedingungen können im II. Bureau eingesehen werden.

Auktion.

941. **Holz-Verkauf.**

Aus hiesigem Pfarrwidmuth-Forste sollen einige Parzellen von circa 21 Morgen Gesammtfläche, kiefernes, fichtenes und tannenes Nutz- und Brennholz und zwar auf dem Stamm an den Meistbietenden gegen sofortige Einzahlung eines Drittheils des Gebotes öffentlich verkauft werden, wozu ein Termin den 15. März a. c., Vormittags 10 Uhr, auf hiesiger Pfarrey anberaumt ist, woselbst auch die Kaufbedingungen zur Einsicht bereit liegen.

Die Holzbestände, der zum Verkauf gestellten Parzellen, werden Kauflustigen am 8. März durch den Kirchenvorsteher Nawrath an Ort und Stelle nachgewiesen werden, bei welchem Dieselben am genannten Tage sich Vormittags 9 Uhr melden wollen.

Schmiedeberg am 26. Februar 1853.

Das katholische Kirchen-Collegium.

Zu verpachten.

977. **Ein sehr belebtes Wirthshaus** (mit, auch ohne Acker) ist bald an einen kautionsfähigen Pächter zu vergeben. Näheres sagt

der Commissionair G. Meyer in Hirschberg.

505. **Brau- und Brennerei-Verpachtung.**

Die hiesige Brau- und Brennerei verbunden mit Schankgerechtigkeit, soll von Johanni d. J. ab in dem am

30. März c. Vormittags 10 Uhr

hier Amts anberaumten Licitations-Termine anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden; wozu qualifizirte und cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nach Abgabe ihrer Gebote der Abschluß des Pachtkontracts — jedoch mit Vorbehalt der Wahl des Annehmlichsten — erfolgen wird, mittlerweile aber die Pachtbedingungen jederzeit zu den gewöhnlichen Amtsstunden in unterzeichnetem Amte eingesehen werden können.

Arnsdorf bei Schmiedeberg, den 24. Januar 1853.

Gräflich von Matuschka'sches Rent-Amt der Herrschaft Arnsdorf. Gärich.

Anzeigen vermischten Inhalts

962. Einrahmungen der Bilder mit Goldleisten, sowie Verglasungen jeder Art empfiehlt mit Berechnung der billigsten Forderungen

C. Finger,
Glasermeister in Hermsdorf u. K.

965. **Bekanntmachung.**

Da ich vom 1. Januar a. c. das Ziegelei-Geschäft in Boberröhrsdorf auf meine alleinige Rechnung übernommen habe, so sistire ich in Folge dessen das Getreide-Geschäft, und bitte meine geehrten Kunden, die noch mit Zahlung im Rückstande sind, sich bis zum 7. März a. c. mit ihren Zahlungen einzufinden, sonst sehe ich mich genöthigt, dieselben auf gerichtlichem Wege einzuziehen.

Hirschberg, den 14. Febr. 1853.

Otto, Ziegelei-Pächter.

727. **Das Waschen von Stroh- und Roßhaarhüten, sowie Modernisiren derselben werde ich auch dieß Jahr bestens besorgen und bitte um recht baldige Aufträge. Frdr. Schliebener.**

984. Da ich mich jetzt gänzlich mit Bildhauer-Arbeiten beschäftige, so ersuche ich die Herren Tischlermeister von nah und fern, mich recht reichlich mit geneigten Aufträgen zu beehren, indem ich prompte Bedienung zusichere.

R. Kerber, Tischler in Hirschberg.

255. Auf einer Gebirgs-Natur-Rasenbleiche werden Unterzeichnete Hausleinewand und Tischzeuge gegen Lieferungsscheine bis Ende August d. J. sammeln.

Fischer, Brauermeister in Gerlachsdorf bei Jauer.
Bien, Bleichermeister in Merzdorf bei Landeshut.

954. Der Schulamtscandidat Herr Pohl, welcher zuletzt als Hauslehrer in Mittel-Leisersdorf, Kr. Goldberg, fungirte, wird hiermit aufgefordert, recht bald seine Adresse anzugeben, da ein Brief von Wichtigkeit für ihn an dem genannten Orte abgegeben worden ist.

991. Es wird Jedermann hiermit gewarnt, dem Gottlieb Wollpert aus Karlsthal auch nicht das Geringste mehr auf meinen Namen zu borgen noch zu verkaufen, indem ich nichts für ihn bezahle und er seines Dienstes entlassen ist.

August Kretschmer,
Müllermeister in Klein-Röhrsdorf.

948. Das Waschen und Modernisiren der Strohhüte empfiehlt einer gütigen Beachtung
Greiffenberg, d. 22. Febr. 1853. Pauline Stinner, Laubaner Gasse No. 50.

Verkaufs-Anzeigen.

958. Das Freihaus No. 44 nebst Grasegarten zu Nieder-Zieder bei Landeshut, ist aus freier Hand zu verkaufen.

---

961. Drei schöne Häuser in Friedeberg a. Q., zwei Bauergüter und drei Wirthshäuser, zwei mit Acker in der Umgegend von Friedeberg a. Q. weiset zum Verkauf nach der Agent L. Fischer in Friedeberg a. Q.

---

900. **Verkaufs-Anzeige.**

Wegen gänzlicher Verblindung bin ich gesonnen meinen nahe an Lähn gelegenen Gerichtskretscham mit Brennerei und Schankgerechtigkeit, sowie circa 56 Scheffel Bresl. Maaß Acker, Gräserei und etwas Holz, aus freier Hand zu verkaufen und lade zahlungsfähige Käufer ein, mit mir in direkte Unterhandlung zu treten.

Ich bemerke noch, daß die Hälfte des Kaufgeldes zur ersten Hypothek stehen bleiben kann und die Uebergabe mit völliger Ernte erfolgen wird.

Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft
C. G. Kriebel, Kretschambesitzer.
Kleppelsdorf bei Lähn, im Februar 1853.

---

944. **Nicht zu übersehen.**

Ein Gerichtskretscham in einem großen Dorfe, nahe von 2 Kreisstädten, welcher an der Chaussée liegt, massives Wohngebäude, Scheuer, Stallungen für 30 Pferde, mit Flachwerk gedeckt, im besten Baustande, wozu 150 Morgen guter Acker und circa 14 Morgen Wiesen und Busch gehören, ist mit Vieh- und Wirthschafts-Inventarium sowie Erndtevorräthen Familienverhältnisse wegen sofort billig mit mäßiger Anzahlung zu verkaufen.

Das Nähere theilt Herr Auktionskommissarius Besser in Neumarkt auf frankirte Briefe mit, der sich gleichzeitig zur promptesten und reellsten Ausführung von Kommissionsaufträgen jeder Art empfiehlt.

---

890. Ein sehr vortheilhaft gelegenes Grundstück nebst massiven Gebäuden, welches wegen seiner schönen Lage sich zu einer Leinwandbleiche eignet, mit stets hinreichendem klaren Wasser und einer Wasserkraft von 6 Pferden, ist billig zu verkaufen in Schmiedeberg.

Das Nähere darüber ist zu erfahren bei dem Herrn Conrad in Schmiedeberg.

---

956. **Hausverkauf.**

Das Haus No. 17 auf der Liegnitzer Straße in Goldberg, mit einer gut eingerichteten Schmiede-Werkstatt, steht (mit und ohne Schmiede-Werkzeug) sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näheres darüber ist bei dem Destillateur Herrn Schlesinger am Niederthor in Goldberg zu erfahren.

---

955. **Gerichtskretscham-Verkauf.**

Meinen in Mittel-Leisersdorf bei Goldberg gelegenen Gerichtskretscham, wobei schon immer das Fleischer-Gewerbe betrieben worden ist, bin ich Willens aus freier Hand sofort baldigst zu verkaufen. Es gehören dazu 5 Scheffel Breslauer Maaß ganz vorzüglich guter Acker, nebst einem großen Obst- und Grasegarten. Die Gebäude sind in gutem Bauzustande. Briefliche Anfragen werden portofrei erbeten.

Mittel-Leisersdorf, den 18. Februar 1853.
Verwittwete Kretschmer Koslitz.

---

957. **Zu verkaufen**

ist eine nahrhafte Schmiedenahrung, in bestem Bauzustande, an einem lebhaften Dorfe, und das Nähere zu erfragen bei Gustav Rüffer in Landeshut.

---

960. **Mühlen-Verkauf.**

Eine in der Nähe von Jauer gelegene, massiv gebaute Wasser-Mühle, mit Mahl- und Spitzgang, nebst Brettschneide versehen, von herrschaftlichen Abgaben unbedeutend belastet, wozu noch 8 Scheffel Acker und Gräserei zu 4 Kühen freies Futter gehören, ist veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Gastwirth Gottwald
in Jauer vor dem Striegauer Thore.

---

985. Durch persönliche Einkäufe auf Frankfurter Messe haben wir unser

Waarenlager

wiederum mit den neuesten Gegenständen assortirt und empfehlen dasselbe an Wiederverkäufer so wie im Einzelnen einer gütigen Beachtung.

Hirschberg. Wittwe Pollack & Sohn.

---

888. **Kartoffeln-Verkauf.**

In Jauer, Vorstadt No. 124, sind 200 bis 300 Sack Frühkartoffeln (sogenannte Jakobi- und Nieren-Kartoffeln) zu verkaufen.

---

982. **Für Confirmandinnen**

empfehle ich eine neue Sendung ausgezeichnet schöner

4/4, 6/4, 7/4, 8/4 breite Glanz-Taffte,
schwarze Twills und Thibete,
dto. Ripse und Orleans

zu den möglichst billigsten Preisen.

Hirschberg den 1. März 1853. **Moritz E. Cohn jun.** Langgasse.

981. Meine Neuigkeiten von der Frankfurter Messe sind sämmtlich eingetroffen, und empfehle ich als besonders preiswürdig eine Partie $^6/_4$ breiter **ganz ächte Cattune à 4 Sgr.**

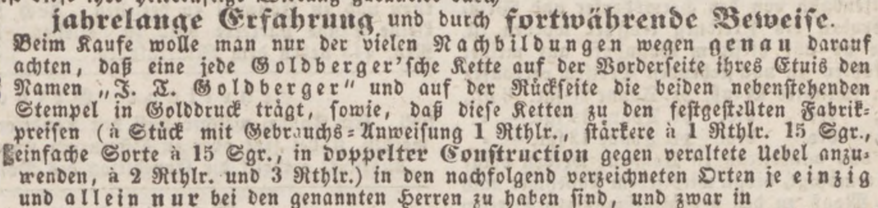
Hirschberg, den 1. März 1853. **Moritz E. Cohn** jun.

5182.

Die Goldberger'schen Ketten

erweisen sich, richtig angewandt, immer und überall als ein zuverlässiges Mittel zur gründlichen Abhülfe und Beseitigung rheumatischer, gichtischer und nervöser Uebel, als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Sausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit 2c. und ist diese ihre heilkräftige Wirkung garantirt durch

jahrelange Erfahrung und durch **fortwährende Beweise.**





Beim Kaufe wolle man nur der vielen Nachbildungen wegen genau darauf achten, daß eine jede Goldberger'sche Kette auf der Vorderseite ihres Etuis den Namen „J. T. Goldberger" und auf der Rückseite die beiden nebenstehenden Stempel in Golddruck trägt, sowie, daß diese Ketten zu den festgestellten Fabrikpreisen (à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rthlr., stärkere à 1 Rthlr. 15 Sgr., einfache Sorte à 15 Sgr., in **doppelter Construction** gegen veraltete Uebel anzuwenden, à 2 Rthlr. und 3 Rthlr.) in den nachfolgend verzeichneten Orten je einzig und allein **nur** bei den genannten Herren zu haben sind, und zwar in

Schweidnitz bei Herrn **Adolph Greiffenberg,**

sowie auch in Beuthen a. O.: Adolph Helmich; Bolkenhain: Carl Jentsch; Bunzlau: Carl Baumann; Charlottenbrunn: H. E. Seiler; Frankenstein: E. Tschörner; Freiburg: C. A. Leupold; Freistadt: M. Sauermann; Glatz: C. Rutsch; Görlitz: H. F. Lubisch; Goldberg: Gustav Pollack; Greiffenberg a. Q.: W. M. Trautmann; Gross-Glogau: Woldemar Bauer; Haynau: A. E. Fischer; **Hirschberg:** Joh. Gottfr. Diettrich's Wittwe; Jauer: H. W. Schubert; Lauban: Robert Ollendorf; Liegnitz: F. Tilgner; Löwenberg: J. C. H. Eschrich; Lüben: M. C Thies; Muskau: H. A. Opitz Erben; Neumarkt: E. J. Nicolaus; Niesky: Birck & Comp.; Ohlau: Otto Nabel; Reichenbach: G. F. Kellner; Sagan: Rudolph Balcke; Salzbrunn: E. F. Horand; Schmiedeberg: Oswald Beer; Sprottau: T. G. Rümpler; Steinau: A. Warmuth; Striegau: Robert Krause; Waldenburg: C. G. Hammer & Sohn; Wohlau: R. G. Hoffmann und in Zobten: bei Carl Wunderlich.

Ebenso werden in diesen Depots Prospecte derjenigen Goldberger'schen Apparate verabreicht, die dazu bestimmt sind, die Elektricität in größeren Kraftäußerungen auf den menschlichen Körper einwirken zu lassen. Durch diese Apparate, in Ketten-, Band- und Kästchen-Form, kann man all' die mannigfaltigen physikalischen, chemischen und physiologischen Experimente und daher auch alle medizinischen Effekte einer voltaischen Säule hervorbringen, wovon sich Jedermann durch den untrüglichen Beweis der eigenen Sinne in seh- und fühlbaren Einwirkungen überzeugen kann.

938.

Unsre resp. Geschäftsfreunde in Hirschberg und der Umgegend benachrichtigen wir hierdurch ergebenst, daß wir uns Mittwoch den 9ten und Donnerstag den 10. März c. wieder mit einem wohl assortirten Waarenlager in Hirschberg, im Hause des Herrn Kaufmann T. Seidel befinden werden.

Langenbielau, im Februar, 1853.

Hilbert & Andritzky.

946.

Gesundheits-Sohlen

von Robert v. Stephani, Frankfurt a. O., empfing und empfiehlt zu freundlicher Beachtung ganz ergebenst

Friedeberg a. Q. Karoline Scoda.

942. Auf der Rohrlacher Torf-Haide wird sehr schöner trockener Torf, das Tausend für **1** rtl. **1** sgr. **3** pf., verkauft. Das Dominium.

959. 50 bis 60 Sack Saamen-Hafer liegen zum Verkauf beim Freibauergutsbes. J. Güttler in Kunnersdorf bei Hirschberg.

896. Da auch in diesem Jahre wiederum wie früher

Holzkohlen

in den hiesigen herrschaftlichen Forsten bereitet werden sollen, so werden alle Diejenigen, welches uns mit Aufträgen darauf beehren wollen, ergebenst ersucht, uns dieselben mit Angabe der benöthigten Tonnenzahl bis Ende März c. gefälligst zugehen zu lassen, um die dazu nöthigen Vorbereitungen bei Zeiten treffen zu können.

Gleichzeitig wird bemerkt, daß noch circa 200 Tonnen gute Holzkohlen zu haben sind.

Jannowitz, den 21. Februar 1853.

Gräflich zu Stolbergsches Rent-Amt.
Dietrich, Rentmeister.

---

892. **Bekanntmachung.**

Nachdem die Eisenbahn von den Hermsdorfer und Weißsteiner Kohlen-Gruben bis Freiburg eröffnet worden ist, werden von heute ab auf hiesigem Bahnhofe auf meiner Niederlage Steinkohlen zu nachstehenden Preisen verkauft:

Stückkohlen, ... schlichtes Maaß, pr. Tonne 20 sgr. 6 pf.,
kleine Kohlen, . dto. dto. pr. Tonne 12 sgr. — =
Schmiedekohlen, dto. dto. pr. Tonne 13 sgr. — =

Bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen, werden obige Preise um ½ sgr. ermäßigt, desgl. wird jedem Abnehmer nach Belieben Gruben-Maaß zu den verhältnißmäßigen Preisen geliefert. Bestellungen sind bei mir und auf dem Bahnhofe bei meinem Geschäftsführer Herrn Ulbrich abzugeben.

Freiburg, den 24. Februar 1853. C. A. Leupold.

Kauf-Gesuche.

980. Das Dominium Matzdorf bei Spiller wünscht noch eine Parthie Kieferzapfen zur Saamen-Gewinnung anzukaufen.

798. Unterzeichneter kauft von jetzt ab allerhand **Hadern** zu den möglichst höchsten Preisen, und findet der Einkauf auf der Schloßstraße Nr. 276, im Hinterhause des Gastwirth und Getraidehändler Herrn Halbsguth statt.

Jauer, im Februar 1853.

August Halbsguth.

Zu vermiethen.

979. Kartoffelbeete hat noch abzulassen Schmidt, Fleischermstr.

902. Das Verkaufslokal in meinem sub No. 76 Schildauer-Straße gelegenen zweiten Hause, ist mit der vorhandenen Einrichtung und dazu gehörigem Wohnungsgelaß sofort zu vermiethen. C. Weinmann.

---

908. Zu vermiethen ist in Nr 131 auf der Stockgasse eine Hinterstube mit Alkove und Zubehör und Ostern zu beziehen. Das Nähere bei Scholz.

Hirschberg, den 22. Februar 1853.

---

966. Zu vermiethen ist vom 1. April der erste Stock, wie auch eine Stube parterre in No. 200 am Burgthore.

---

988. Ein anständiges Quartier von 4 bis 5 Stuben nebst allen Bequemlichkeiten und Gartenbenutzung, ist zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Auch ist daselbst eine kleine Stube parterre bald zu beziehen. Das Nähere in Nro. 445 neben dem Mineralbade.

Lehrlings-Gesuch.

886. Ein Knabe, welcher Lust hat Konditor und Bäcker zu werden, findet jetzt oder zu Ostern ein Unterkommen.

Auskunft ertheilt die Expedition des Boten.

Gefunden.

963. Am 24sten huj. Abends ist am neuen Thorberge ein schwarzer Schleier gefunden worden, und kann der Finder in der Expedition des Boten erfragt werden.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 26. Februar 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	11	—	2	8	—	2	3	—	1	14	—	1	—	—
Mittler	2	9	—	2	6	—	2	1	—	1	12	—	—	29	—
Niedriger	2	7	—	2	4	—	1	29	—	1	10	—	—	28	—

Schönau, den 23. Februar 1853.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	12	—	2	7	—	2	3	—	1	15	—	—	29	—
Mittler	2	10	—	2	5	—	2	1	—	1	14	—	—	28	—
Niedriger	2	8	—	2	3	—	1	29	—	1	13	—	—	27	—

Erbsen: Höchster 2 rtl.

Butter, das Pfund: 6 sgr. — 5 sgr. 9 pf. — 5 sgr. 6 pf.

Cours-Berichte.

Breslau, 26. Februar 1853.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	96½	Br.
Kaiserl. Dukaten	96½	Br.
Friedrichsd'or	113⅔	Br.
Louisd'or vollw.	110¼	G.
Poln. Bank-Billets	97¾	G.
Oesterr. Bank-Noten	91¾	Br.
Staatsschuldsch. 3½ pCt.	92¾	G.
Seehandl.-Pr.-Sch.	149	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	105 5/12	Br.
dito dito neue 3½ pCt.	98	G.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3½ pCt.	99¾	G.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	104 11/12	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	105	Br.
dito dito dito 3½ pCt.	98	G.
Rentenbriefe 4 pCt.	101½	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	129½	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	G.
Oberschl. Lit. A. 3½ pCt.	216	Br.
dito Lit. B. 3½ pCt.	181	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	100 5/12	G.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	93¾	Br.
Niederschl.-Märk. 3½ pCt.	100 5/12	G.
Neisse-Brieg 4 pCt.	82½	Br.
Cöln-Minden 3½ pCt.	117½	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	51½	Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam 2 Mon.	142 5/6	Br.
Hamburg k. S.	152¼	Br.
dito 2 Mon.	151 7/12	Br.
London 3 Mon.	6. 22⅓	Br.
dito k. S.	—	Br.
Berlin k. S.	100 1/12	Br.
dito 2 Mon.	99⅙	G.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.